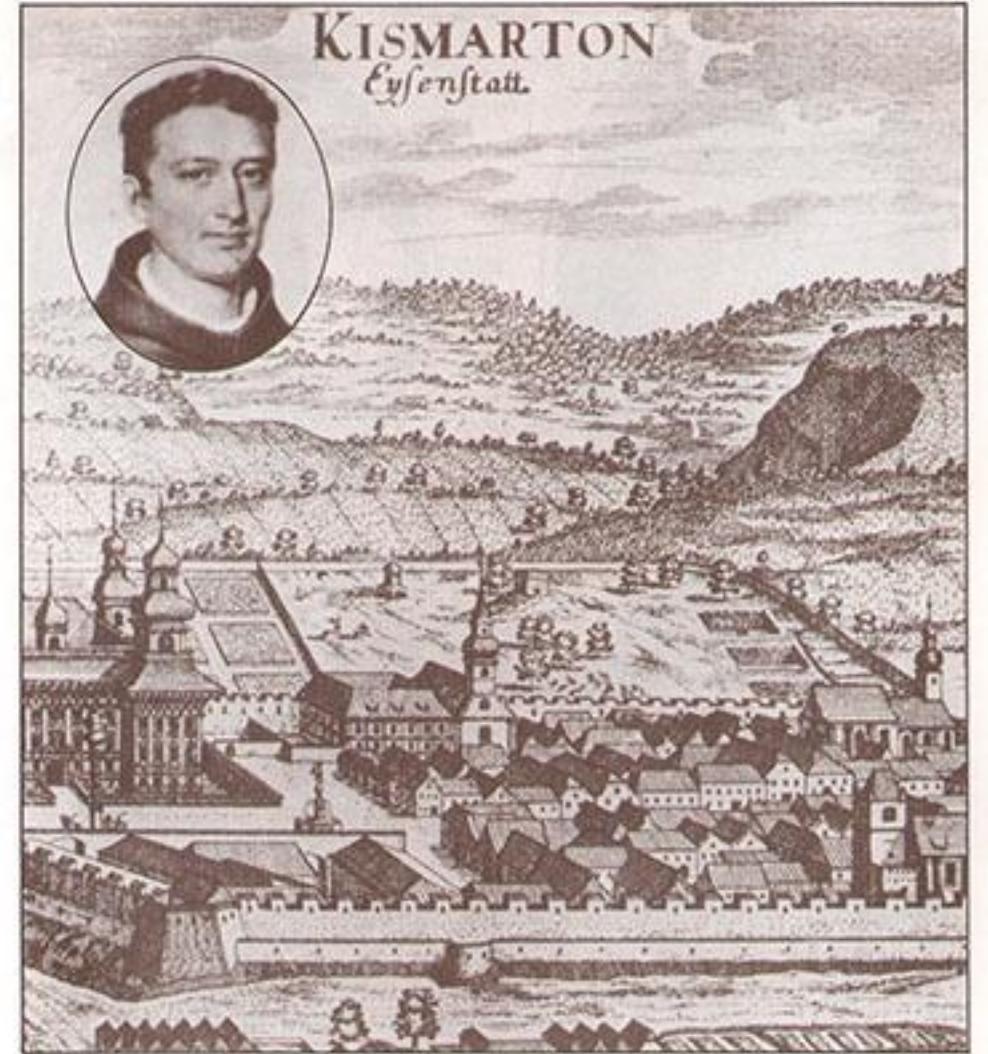


Der andere Liszt:

Der große Franziskanerfreund



Einer der wichtigsten Freunde von Franz Liszt war der 1795 in Preßburg geborene Franziskanerpater Stanislaus Albach, der in Eisenstadt und Pest wirkte. Liszt hat ihn wiederholt – auch zusammen mit der Fürstin Sayn-Wittgenstein besucht. Mit dem Pater verband ihn nicht nur die gemeinsame Heimat, er war auch von den Idealen des heiligen Franziskus beeindruckt. Liszt war, wie er betonte, „zur einen Hälfte Franziskaner“. Das entsprach sogar den objektiven Tatsachen. Denn Liszt war franziskanischer Confrater. Wie groß die Freundschaft zu Stanislaus Albach war, geht daraus hervor, daß Liszt, der mit Widmungen alles andere als großzügig war, diesem Freund gleich drei Kompositionen widmete. Liebvolle Zeilen begleiteten das Ehrenexemplar der *Missa quattuor vocum*:

*Eine „schwache Gabe“ zu Ehren des Herrn
Hochverehrter Freund!
Ich habe mir erlaubt, Ihnen meine Messe zu widmen. Empfangen Sie diese schwache Gabe so, wie ich Sie Ihnen darbringe: herzlich und liebevoll – in unserm Herrn und Heiland Jesum Christum!*

*Ihr treu ergebener
Franz Liszt
um 1852*

Ansicht von Eisenstadt, Stich, 18. Jh., P. Stanislaus Albach OFM, Lithographie, 19. Jh.

Die wichtigsten Lebensstationen

- 1811 Geboren am 22. Oktober in Raiding.
1820 Erstes öffentliches Auftreten als Pianist in Ödenburg und Preßburg.
1821 Übersiedlung nach Wien. Unterricht bei Salieri.
1823 Konzerte in Wien. Übersiedlung nach Paris.
1824–1826 Triumphale Konzert-Tourneen durch Frankreich und England.
1827 Erholungssurlaub in Boulogne-sur-Mer. Plötzlicher Tod des Vaters.
1828 Liszt verliebt sich in seine Klavierschülerin Caroline de Saint-Cricq. Standesunterschiede verhindern eine Verbindung. Psychische und physische Erkrankung.
1831 Paganini, das imponierende Vorbild für technische Perfektion. Liszt erlebt zum ersten Mal die Vortragskunst des Meistergeigers.
1834 Beginn der Affäre mit Gräfin Marie d'Agoult, der späteren Mutter seiner Kinder.
1835 Blandine, die erste Tochter Liszts, wird in Genf geboren.
1837 Geburt der zweiten Tochter, Cosima, in Belaggio am Comer See.
1838 Überschwemmung in Ungarn. Wohltätigkeitskonzerte dafür in Wien: ungeahnte Erfolge.
1839 Konzerte in Rom. Geburt des Sohnes Daniel. Trennung von der Gräfin.
1840–1846 Erfolgskonzerte in ganz Europa.
1847 Erste Begegnung in Kiew mit der Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein.
1847–1860 „Weimarer Zeit“: Hofkapellmeister. Ende der Virtuosität. Die Fürstin in Weimar an Liszts Seite. Bekanntschaft mit Wagner.
1849 Liszt als Förderer moderner Musik dirigiert Wagners „Tannhäuser“.
1850 Liszt dirigiert die Uraufführung von Wagners „Lohengrin“.
1858 Auf Grund von Mißstimmigkeiten Ende der „Weimarer Zeit“. Sohn Daniel stirbt in Berlin.
1860 Die Fürstin verläßt Weimar und läßt sich in Rom nieder.
1861 Liszt geht nach Rom.
1862 Tochter Blandine stirbt.
1862–1863 Komposition geistlicher Musik. Liszt verkehrt in hohen römischen Kreisen.
1864 Liszt spielt in Castel Gandolfo für den Papst.
1865 Liszt empfängt die niedereren Weihen.
1866 Liszts Mutter stirbt in Paris.
1870 Cosima heiratet Richard Wagner.
1873 Uraufführung des Oratoriums „Christus“ unter Liszt in Weimar.
1876 Marie d'Agoult stirbt.
1877–1885 Viele Reisen in alle Welt.
1883 Wagner stirbt. Liszt dirigiert ein Gedächtniskonzert in Weimar.
1886 Nach langer Reise erschöpft nach Weimar. Im Juli krank nach Bayreuth. Nach schwerem Leiden stirbt Franz Liszt am 31. Juli.

Kirchliche und weltliche Musikhöhepunkte

Orchesterwerke

Symphonische Dichtungen
Les Préludes (1854)
Faust-Symphonie (1857)
Dante-Symphonie (1857)

Klavierwerke

Années de Pélerinage (1848–1877)
h-Moll-Sonate (1853)
Ungarische Rhapsodien (ab 1851)

Orgelwerke

Ad nos, ad salutarem undam (1850)
Präludium und Fuge über den Namen BACH (1855/1870)
Variationen über den chromatischen Baß von J. S. Bachs Kantate „Weinen, klagen“ (1863)

Vokalwerke

Oratorien
Die Legende von der heiligen Elisabeth (1857–1862)
Christus (1855–1866)

Die Legende vom heiligen Stanislaus (unvollendet)

Messen

Messe für vierstimmigen Männerchor und Orgel,
„Albach-Messe“ (1848/1869)
Missa solennis zur Einweihung der Basilika in Gran,
„Grainer Fest-Messe“ (1856)
Missa choralis (1865)
Ungarische Krönungsmesse (1867)
Requiem (1868)

Kleinere Kirchenmusikwerke

Ave Maria (1846/1853) P. Stanislaus Albach OFM gewidmet
Pater noster (1846/1853) P. Stanislaus Albach OFM gewidmet
13., 18., 23., 129., 137. Psalm (1855–1881)
An den heiligen Franziskus von Paula (1860)
Sonnenhymnus des heiligen Franziskus von Assisi (1862/1880)
Die heilige Cäcilia (1874)
Via Crucis (1878/1879)
Pro papa (1880)

Lieder

Melodramen

Transkriptionen

Liszt in Raiding

Immer wieder zog es Franz Liszt in seine Heimat:

- 1840 anlässlich einer Konzerttournee in Wien
1846 Abstecher nach Raiding anlässlich eines Konzertes in Ödenburg
1848 anlässlich eines Wienbesuchs zeigt Liszt der Fürstin Sayn-Wittgenstein sein Geburtshaus
1872 Besuch mit den Grafen Széchényi und Mihálovich
1881 Besuch mit Graf Géza Zichy. Anlaß: die Enthüllung einer Gedenktafel an seinem Geburtshaus.

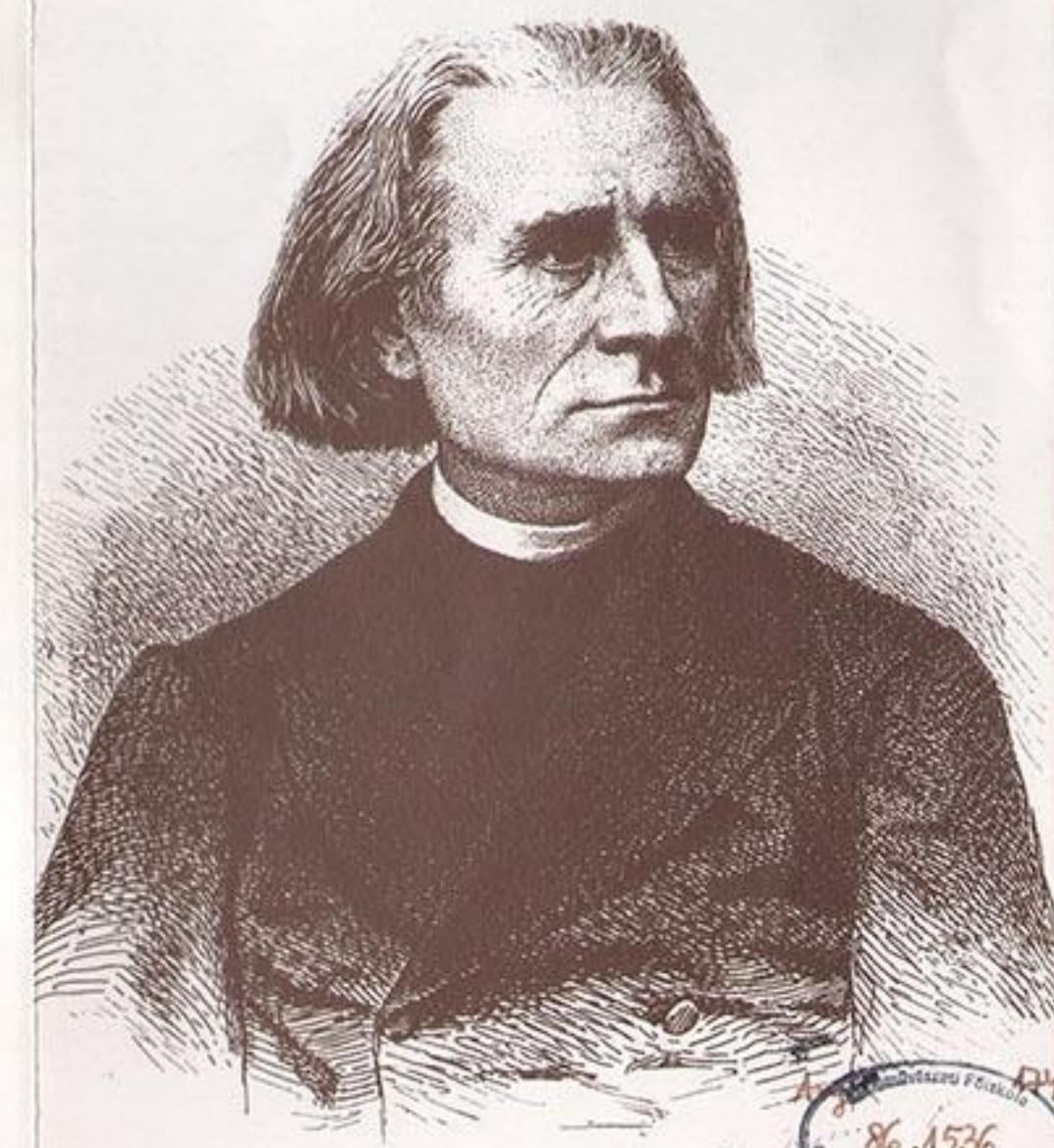
Impressum:

Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Ordinariat Eisenstadt, 7000 Eisenstadt, St. Rochus-Straße 21. Hersteller: StiepandruckgesmbH, 2544 Leobersdorf, Hirtenberger Straße 31. Verlagsort: Eisenstadt. Herstellungsort: Leobersdorf.
Text: Günter Klement. Grafik: Wolfgang Stocker. Bilder: Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien, Diözesanarchiv Eisenstadt, Eisenstadt, Dr. Emmerich Karl Horvath, Eisenstadt, Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Wien.

LISZT

ein Leben für Musik und Glauben

16. Mai bis 28. September 1986
Franziskanerkloster Eisenstadt
Joseph Haydn-Gasse 31



DIÖZESANMUSEUM EISENSTADT

Der andere Liszt:

Der große Katholik



Franz Liszt, als erfolgverwöhnter Künstler, war in seinem Leben vielen Versuchungen ausgesetzt. Ein manchmal unstetes Leben brachte ihn nicht von dem Weg ab, dessen Wurzeln in seiner Kindheit lagen: Sein Leben lang war er mit Hingabe Katholik. Höchste Erfüllung fand sein Glaubenseifer durch den Empfang der niederen Weihen in Rom. Ein weiterer Höhepunkt seines Lebens war sein Auftreten vor Papst Pius IX. in Castel Gandolfo. Viele seiner Gedanken beschäftigten sich mit dem katholischen Glauben.

Das alles beherrschende Gefühl

Mein Hang zum Katholizismus röhrt von meiner Kindheit her und ist ein bleibendes und mich beherrschendes Gefühl geworden.
30. August 1863



Der andere Liszt:

Der große Musiker der Kirche



Liszt war von Jugend an tief religiös. Das hat seine Musik geprägt. Schon in der Weimarer Zeit beschäftigte er sich mit der Komposition von Messen. In seiner geistlichen Musik versöhnen sich barocke Tradition und Cäcilianismus. Ihm war die Kunst, nicht die Form wichtig. Schon frühzeitig hat er sich über die Entwicklung der Kirchenmusik Gedanken gemacht: Sie soll weihevoll sein, stark und wirksam, sie soll in kolossalen Verhältnissen Theater und Kirche vereinen, zugleich dramatisch und heilig, prachtentfaltet und einfach sein, feierlich und ernst, feurig und ungezügelt, stürmisch und ruhevoll, klar und innig. Die Musik, die den Gottesdienst verschönzt, soll nicht konzertmäßig wirken, nicht von der heiligen Handlung ablenken.

Im Jahr 1834



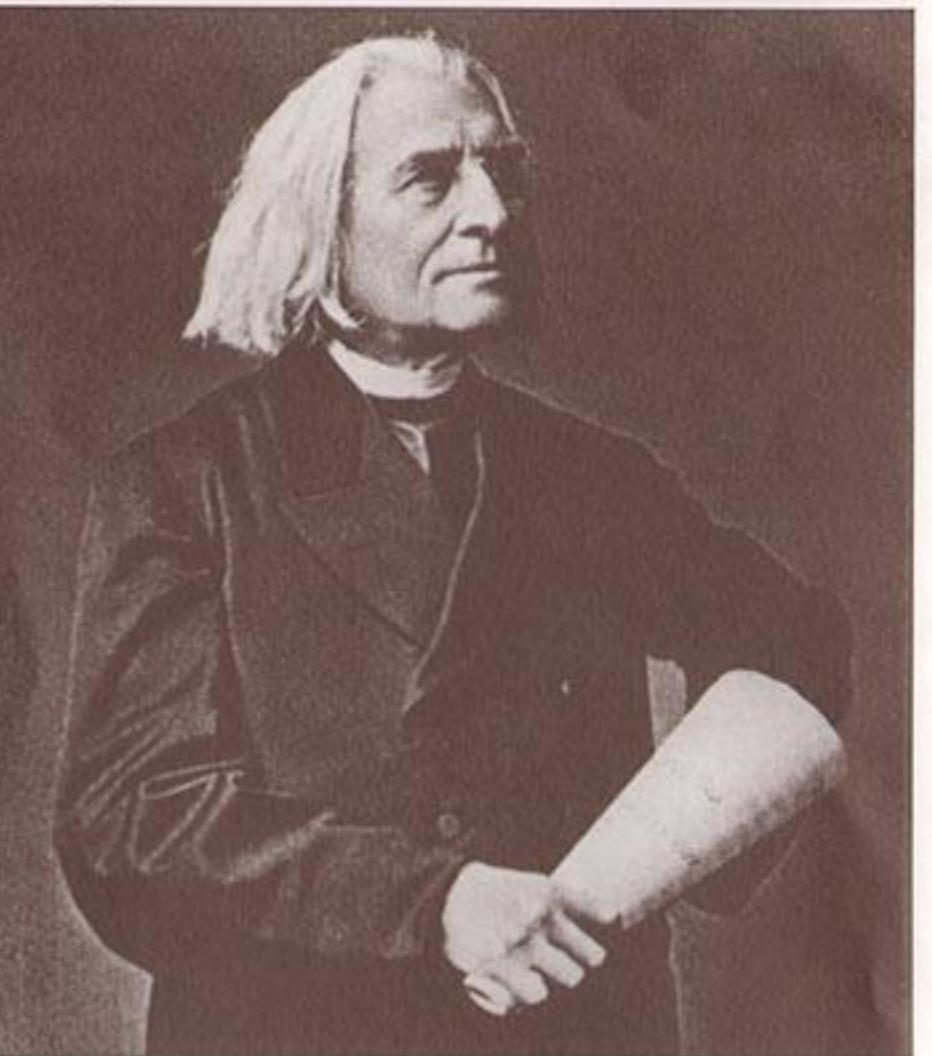
Der Komponist ein Prediger

Der kirchliche Komponist ist auch Prediger und Priester, und wo das Wort für die Empfindung nicht mehr ausreicht, beflügelt und verklärt es der Ton.
Jänner 1857

Die heilige Cäcilia, Titelblatt der Erstausgabe

Der andere Liszt:

Der große Mensch



Franz Liszt wurde ein Leben lang mit Auszeichnungen verwöhnt. Er war der Liebling der Nationen, der dabei nie zur Ruhe kam. Trotzdem nutzte er jede Gelegenheit zur inneren Einkehr. Er war stets um das Wohl seiner Kinder bemüht und dankbar für das gute Einvernehmen zwischen den Kindern und seiner Mutter. So wie wichtige Grundsätze sein Leben und das seiner Familie bestimmten, war er sich auch über sein Verhältnis zum Tod im klaren.

Die Liebe zu den Töchtern

Ich segne meine beiden Töchter Blandine und Cosima und danke ihnen vom Herzen für die überströmende und innige Freude und Genugtuung, die sie mir mit ihren edlen Herzen und ihrem geraden Sinn bereitet haben.

Mit dem Herzen am Kreuz

... ich werde, mit dem Herzen ans Kreuz gehetzt, sterben, am Kreuz, das unsere Erlösung und unsere Seligkeit ist.
Mein Testament, 14. September 1860

Altersbildnis, Foto, 1886

Der andere Liszt:

Der große Franziskanerfreund



Einer der wichtigsten Freunde von Franz Liszt war der 1795 in Preßburg geborene Franziskanerpater Stanislaus Albach, der in Eisenstadt und Pest wirkte. Liszt hat ihn wiederholt – auch zusammen mit der Fürstin Sayn-Wittgenstein besucht. Mit dem Pater verband ihn nicht nur die gemeinsame Heimat, er war auch von den Idealen des heiligen Franziskus beeindruckt. Liszt war, wie er betonte, „zur einen Hälfte Franziskaner“. Das entsprach sogar den objektiven Tatsachen. Denn Liszt war franziskanischer Confrater. Wie groß die Freundschaft zu Stanislaus Albach war, geht daraus hervor, daß Liszt, der mit Widmungen alles andere als großzügig war, diesem Freund gleich drei Kompositionen widmete. Liebevolle Zeilen begleiteten das Ehrenexemplar der Missa quatuor vocum:

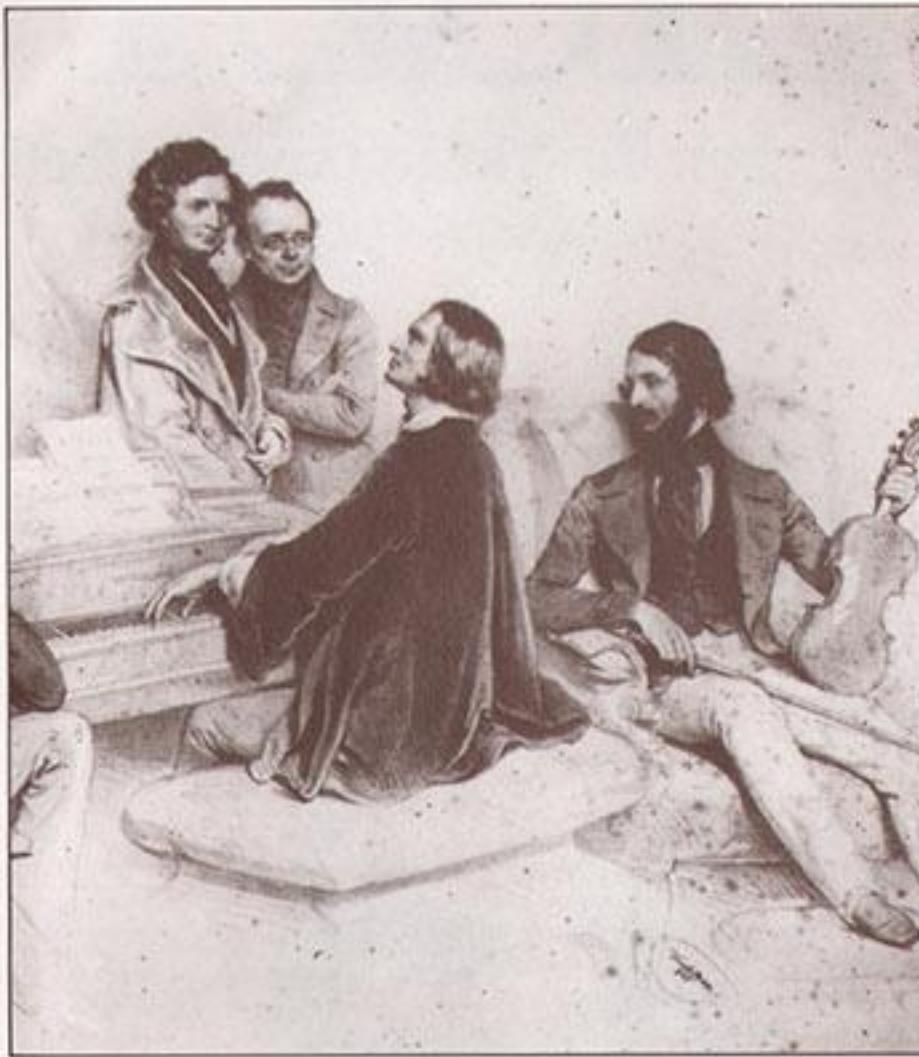
Eine „schwache Gabe“ zu Ehren des Herrn Hochverehrter Freund!
Ich habe mir erlaubt, Ihnen meine Messe zu widmen. Empfangen Sie diese schwache Gabe so, wie ich Sie Ihnen darbringe: herzlich und liebevoll – in unserm Herrn und Heiland Jesum Christum!



Ihr treu ergebener
Franz Liszt

um 1852

Ansicht von Eisenstadt, Stich, 18. Jh., P. Stanislaus Albach OFM, Lithographie, 19. Jh.



Man kann sagen, daß die Musik ihrem Wesen nach religiös ist, und wie die menschliche Seele „von Natur aus christlich“.

Franz Liszt

Eine Matinee bei Franz Liszt, Lithographie, 1846



Der 100. Todestag von Franz Liszt, der vor 175 Jahren in Raiding geboren und in der Pfarrkirche von Unterfrauenhaid getauft wurde, veranlaßt die Diözese Eisenstadt, diesem großen Sohn der Heimat und der Kirche eine eigene Ausstellung im Diözesanmuseum zu widmen. Die Ausstellung versucht, das Leben und Schaffen des großen Tonkünstlers in charakteristischen Zügen zu zeichnen als ein LEBEN für MUSIK und GLAUBEN.

Der Glaube, dessen Wurzeln in seiner Kindheit und Erziehung liegen und um den jeder ringen muß, hat sein Leben und Schaffen durchzogen. Aus tiefem Glauben konnte Franz Liszt daher in seinem Testament schreiben: „Ich werde, mit dem Herzen ans Kreuz geheftet, sterben.“

So grüße ich alle Besucher dieser Ausstellung im Gedenkjahr Franz Liszts und wünsche ihnen, diesen großen Sohn unserer Heimat als Künstler und als gläubigen Menschen besser kennenzulernen. Mit freundlichen Segensgrüßen

+ A. Weiss
Bischof von Eisenstadt

Eisenstadt, am 15. Mai 1986

Der andere Liszt:

Der große Sohn seiner Heimat



Sein Freund Graf Géza Zichy, Komponist und Pianist, beschreibt den Besuch des 70jährigen Liszt vom 7. April 1881:

Begegnung mit der Heimat zum 70. Geburtstag
Liszt war sehr ergriffen, als er die Schwelle des Geburtshauses überschritt. In jedem Zimmer blieb er stehen und blickte ernst um sich. Nach einigen Minuten ging er in die kleine Dorfkirche und kniete lange, in tiefer Andacht versunken, auf den Altarstufen . . .

Geburtshaus in Raiding, Bleistiftzeichnung, 1986

Der andere Liszt:

Der große Liebende



Kaum ein anderer bedeutender Musiker wurde so von Frauen umschwärmt wie Franz Liszt. Die große Jugendliebe zu Caroline de Saint-Cricq und die Unmöglichkeit der Verbindung durch die damaligen Standesunterschiede war ein großer Einschnitt in seinem Leben. Die Liebe zur Gräfin Marie d'Agoult war die Leidenschaft jenseits aller Konventionen. Die Gräfin wurde die Mutter seiner Kinder. Und die reife Liebe zur Fürstin Carolyne v. Sayn-Wittgenstein war wohl die Erfüllung. Aber gerade die Fürstin bestärkte die große Liebe zu seiner Religion, wie aus einem Brief Liszts an sie hervorgeht:



Der Glaube der Jugendjahre

Das Christentum gewährt die Freiheit in der Liebe und das Heil im Schmerze. Von allen Wohltaten, die ich Ihnen verdanke – ist sicherlich die größte, die unermesslichste die, daß Sie mich vollständig zu dem Glauben meiner Jugendjahre zurückgeführt haben.

6. Juli 1853

Caroline de Saint-Cricq, Marie d'Agoult, Franz Liszts Kinder Blandine, Cosima und Daniel, Carolyne von Sayn-Wittgenstein

Der andere Liszt:

Der große Liebende



Kaum ein anderer bedeutender Musiker wurde so von Frauen umschwärmt wie Franz Liszt. Die große Jugendliebe zu Caroline de Saint-Cricq und die Unmöglichkeit der Verbindung durch die damaligen Standesunterschiede war ein großer Einschnitt in seinem Leben. Die Liebe zur Gräfin Marie d'Agoult war die Leidenschaft jenseits aller Konventionen. Die Gräfin wurde die Mutter seiner Kinder. Und die reife Liebe zur Fürstin Carolyne v. Sayn-Wittgenstein war wohl die Erfüllung. Aber gerade die Fürstin bestärkte die große Liebe zu seiner Religion, wie aus einem Brief Liszts an sie hervorgeht:



Der Glaube der Jugendjahre

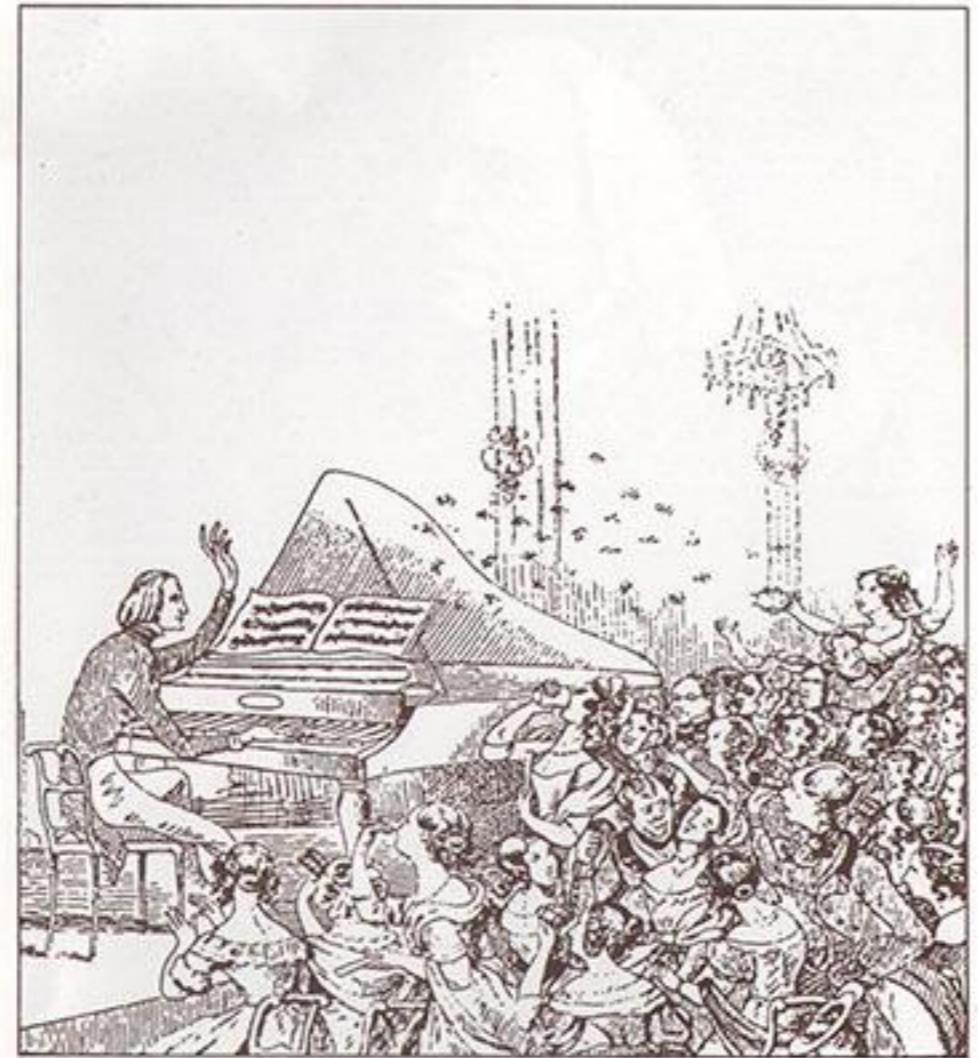
Das Christentum gewährt die Freiheit in der Liebe und das Heil im Schmerze. Von allen Wohltaten, die ich Ihnen verdanke – ist sicherlich die größte, die unermeßlichste die, daß Sie mich vollständig zu dem Glauben meiner Jugendjahre zurückgeführt haben.

6. Juli 1853

Caroline de Saint-Cricq, Marie d'Agoult, Franz Liszts Kinder Blandine, Cosima und Daniel, Carolyne von Sayn-Wittgenstein

Der andere Liszt:

Der große Entzagende



Liszt, der „Salon-Löwe“ ist ein gängiges Klischee. In der Tat war er ja ein gesellschaftliches Ereignis in Wien, Paris, Budapest, Weimar, Rom und London, im ganzen Kulturkreis Europas. Ein vom Erfolg verwöhnter Künstler, der trotzdem oft der Welt entsagen wollte, wie schon beim frühen Tod seines Vaters:



Der Tod des Vaters

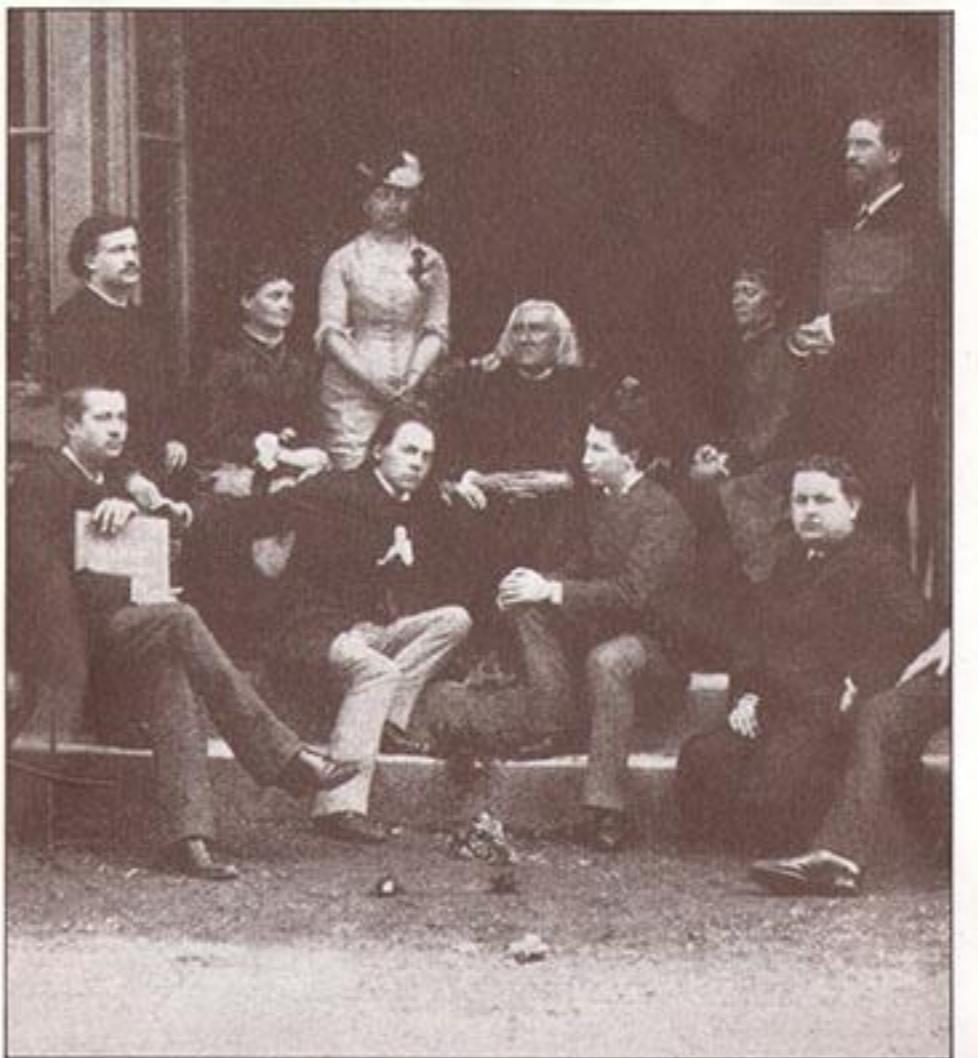
Als der Tod mir den Vater geraubt . . . , war ich wie erdrückt von den Unmöglichkeiten, welche sich auf allen Seiten . . . entgegenstellten . . . Entzagung alles Irdischen war der einzige Hebel, das einzige Wort meines Lebens.

Januar 1837

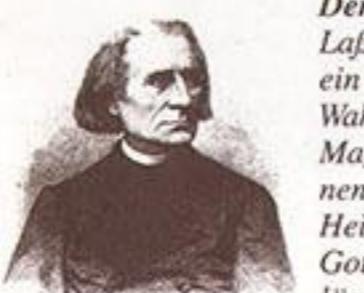
Karikatur auf Franz Liszts Berliner Triumphe, 1842

Der andere Liszt:

Der große Förderer



Unermüdlich hat sich Liszt für Musiker eingesetzt, deren künstlerisches Schaffen er als überragend erkannte. Mit bestimmten Werken von Beethoven oder Berlioz in seinem Programm, stieß er auf Widerspruch der Fachleute. Viel Unverständnis brachte ihm der bedingungslose Einsatz für Richard Wagner ein. Bei aller Verehrung für diesen Neuerer seiner Zeit, war er in Glaubensfragen dem großen Meister gegenüber nicht kompromißbereit:



Der Glaubensappell an Richard Wagner

Laß zu dem Glauben Dich neu bekehren, es gibt ein Glück . . . und dies ist das Einzige, das Wahre, das Ewige . . . Magst Du dieses Gefühl noch so bitter verhöhnen; ich kann nicht ablassen, darin das einzige Heil zu ersehnen. Durch Christus, durch das in Gott resignierte Leiden wird uns Rettung und Erlösung!

8. April 1853

Franz Liszt im Kreis seiner Schüler, Foto

Der andere Liszt:

Das große Herz für fremdes Leid



„Wieviel Not hat er gelindert, welche enormen Summen hat er auf dem Altar der Wohltätigkeit geopfert“, sagt der Herausgeber seiner Briefe, Eduard Reuß. „In seinem Verhältnis zu den Künstlern erstreckte sich seine Hilfsbereitschaft nicht nur auf deren materielle Bedürfnisse, sondern . . . auf die Hebung des ganzen Standes.“ Liszt selbst hat über den heiligen Martin nachgedacht:



Der heilige Martin als Vorbild

Unsere Mäntel entzweizuschneiden, . . . wie es der heilige Martin getan hat, entspricht gar nicht unseren Sitten . . . Trotzdem bin ich weit entfernt zu glauben, daß die Mildtätigkeit in dieser Welt ausstirbt . . .

11. November 1872

Plakat eines Wohltätigkeitskonzertes, 1838